

Berner Obst



Offizielles Mitteilungsorgan des Obstverbandes BESOFRISCH

Impressum: www.besofrisch.ch

Redaktion INFORAMA Oeschberg, FOB, 3425 Koppigen, 031 636 12 90

Obst



Berner Pflanzenschutzprojekt: Umweltgerechten Pflanzenschutz fördern

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln steht im Fokus der Öffentlichkeit. Das Berner Pflanzenschutzprojekt unterstützt die Berner Landwirtschaft beim effizienten und umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln. Lanciert wird es vom Amt für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern zusammen mit dem Berner Bauern Verband und dem Bundesamt für Landwirtschaft.

Alexandra Schröder, Fachstelle Pflanzenschutz, Bern
alexandra.schroeder@vol.be.ch

Mit dem Berner Pflanzenschutzprojekt wollen das Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT) sowie der Berner Bauern Verband mit konkreten Verbesserungsmaßnahmen zu einer Reduktion der Umweltbelastungen durch Pflanzenschutzmittel beitragen. Das Ziel des sechsjährigen Projekts (2017 bis 2022) ist, die Risiken für die Umwelt und Oberflächengewässer zu reduzieren – dies möglichst ohne Beeinträchtigung des Produktionsvolumens des bäuerlichen Betriebes.

Projektziele

- Eintrag von Pflanzenschutzmitteln in die Umwelt, insbesondere in die Oberflächengewässer und in die Kläranlagen reduzieren
- Herbizid-, Insektizid- und Fungizid-Einsatz vermindern
- Produktionspotenzial des Betriebs beibehalten

Massnahmen

Das Berner Pflanzenschutzprojekt sieht eine freiwillige Teilnahme der

Landwirtschaftsbetriebe vor. Es werden Massnahmen über das ganze Kantonsgebiet angeboten, der Fokus liegt auf dem Ackerbau und auf Spezialkulturen wie Obst, Beeren und Reben. Vorgesehen sind Massnahmen in drei Bereichen: Herbizid-, Insektizid- und Fungizideinsatz, Oberflächliche Abschwemmung von Pflanzenschutzmitteln und Investitionen in Reinigungssysteme von Feldspritzen und Waschplätzen.

Im Obst-, Beeren-, und Rebbau sind vor allem Massnahmen wie der Herbizid-Verzicht in Reben, seitliches Einnetzen und die Verwirrungs-Technik von Interesse. Auch die kontinuierliche Innenreinigung von Spritzen und der Füll- und Waschplatz bieten eine Möglichkeit, um im Obst- und Rebbau den Eintrag von Pflanzenschutzmitteln in die Umwelt zu reduzieren.

Mögliche Massnahmen Obst- und Beerenbau

Seitliches Einnetzen (9^B)

Die Obst-, Beerenanlagen und Reben werden durch die seitliche Montage von Netzen, wenn möglich in Kombination mit bestehendem Witterungsschutz, von Schädlingen und Krankheiten wie z.B. Kirschesigfliege, Feuerbrand geschützt. Dadurch kann die Zahl der Insektizidbehandlungen herabgesetzt werden oder es kann sogar ganz darauf verzichtet werden. Für das Anbringen der Netze werden CHF 1000/ha pro Jahr vergütet.



Im Berner Pflanzenschutzprojekt wird das seitliche Einnetzen von Obst-, Beerenanlagen und Reben zum Einsparen von Insektizid-Behandlungen gefördert. (Bild: Jürg Maurer)

Verwirrungs-Technik (10^B)

Die wichtigsten Schädlinge im Obst- und Rebbau werden mit spezifischen Insektiziden bekämpft. Nebst unerwünschten Rückständen auf den Früchten und im Wein können die Schädlinge bei mehrjährigem Insektizideinsatz resistent gegenüber den Pflanzenschutzmitteln werden. Mit der Verwirrungstechnik kann der Schädling spezifisch unterdrückt werden, ohne dass es zu Rückständen auf den Nahrungsmitteln kommt. Der Produzent verpflichtet sich über die ganze Projekt-Dauer und wird mit CHF 500/ha und Jahr entschädigt.

Begrünung der Fahrspur (4^B)

(1-jährige Beerenkulturen)

Begrünung der Fahrspuren um Wasserabfluss und Ausschwemmung von Pflanzenschutzmittel in Oberflächengewässer zu verhindern. Die gesamte Spurbreite der Feldspritze muss begrünt werden, damit die Fahrspur nicht mehr als Abschwemmungskanal für Wasser und Boden dient. Beitrag von CHF 1.– pro Laufmeter.

Querstreifen am Feldrand (für offene Ackerkulturen) (3^B)

(1-jährige Beerenkulturen)

Querstreifen am Feldrand als Puffer um Abfluss zu vermeiden. Entlang von Wegen oder Strassen auf offener Ackerfläche. Ab Strassen-/Wegrand muss er mindestens 3 m breit sein. Der Querstreifen muss mindestens so lange wie die Hauptkultur stehen bleiben. Beitrag von CHF 1.– pro Laufmeter.

Kontinuierliche Innenreinigung (1^B)

Mit der kontinuierlichen Innenreinigung bleibt Restspritzbrühe auf dem Feld. Für die Umrüstung sind folgende Komponenten notwendig: Eine zusätzliche Pumpe, die das Frischwasser direkt über die Innenreinigungsdüse in den Spritzentank einleitet und eine Innenreinigungsdüse. Bei der Teilnahme am Projekt

Informations-Anlässe zum Projekt:

Mittwoch	17. Aug	19.30	Inforama Rütli, Zollikofen grosser Saal
Donnerstag	18. Aug	19.30	Inforama Waldhof, Langenthal Stufensaal
Montag	22. Aug	19.30	Inforama Seeland, Ins Hörsaal
Dienstag	23. Aug	19.30	Schwand, Münsingen Stufensaal

Nach den Veranstaltungen werden Getränke und Späckzöpfe offeriert.

4 • August 2016

Erscheint zweimonatlich

Inhalt

Produktezentrum Obst

- Berner Pflanzenschutzprojekt
- Schäden Kirschesigfliege
- Rückblick Breitenhof

Mitteilungen BESOFRISCH

- Flurbegleichung Baumruss
- «Bäumeler»-Höck
- Aktionsplan Pflanzenschutz

Mitteilungen INFORAMA

- Gratulation Obstfachmänner
- Rückblick öga 2016
- Güttinger Tagung
- Selbstversorgerkurs Obstverarbeitung

Produktezentrum Verarbeitung

- Kurse Obstverarbeitung Liebegg
- 5. Schnaps-Prämierung
- Einmaischen von Steinobst

Produktezentrum Beeren

- Erdbeerenernte

werden max. 80% der Kosten oder max. CHF 2500 übernommen.

^B Massnahme für Biobetrieb möglich

Anmeldung fürs Berner Pflanzenschutzprojekt

1. Projekt-Anmeldung
Landwirtinnen und Landwirte können ihre Teilnahme am Berner Pflanzenschutzprojekt erstmals bei der Herbsterberhebung **9. – 29.9.2016** online über GELAN anmelden.
2. Massnahmen-Anmeldung
Landwirtinnen und Landwirte, die sich bei der Herbsterberhebung 2016 für das Programm angemeldet haben, können erstmals bei der Stichtagserhebung 2017 die einzelnen Massnahmen anmelden. Es wird unterschieden zwischen Investitionsmassnahmen, jährlichen Massnahmen sowie Massnahmen für die ganze Projektdauer von 6 Jahren. Ein späterer Einstieg ist noch möglich aber für eine verkürzte Zeitdauer. Weitere Informationen zum Projekt unter www.be.ch/bpp. Auskünfte erteilt die Fachstelle Pflanzenschutz BE, 031 910 53 30, pflanzenschutz@vol.be.ch.

Agenda

20.08.2016 09.30
Güttinger-Tagung
Versuchsbetrieb Güttingen TG

25.08.2016 20.00
PZ Verarbeitung
Erfahrungsaustausch I,
Seeland Mosterei, Schwadernau

30.08.2016 ganzer Tag
PZ Beeren
Fachexkursion Beeren
Anmeldeschluss: 29. Juli 2016

14.09.2016 9.00 – 16.00
INFORAMA Oeschberg
Kurs «Obstverarbeitung
zur Selbstversorgung»
Anmeldeschluss: 31. Aug. 2016

Verheerende Schäden durch die Kirschessigfliege

Bereits 2014 hat die Kirschessigfliege wirtschaftliche Schäden angerichtet. Ganze Ernten wurden zerstört. Nun hat die Kirschessigfliege 2016 vor allem in ungedeckten Anlagen wieder massive Schäden verursacht, obwohl die Fallenfänge bis Mitte Juni auf sehr tiefem Niveau waren. Für die Entwicklung der Population herrschten in diesem Sommer beste Bedingungen.

Sabine Wieland, INFORAMA Oeschberg, FOB
sabine.wieland@vol.be.ch

Noch lässt sich nicht das ganze Schadensausmass abschätzen. Aber die Rückmeldungen aus der Praxis sind massiv. Nachdem bereits Mitte Juni erste befallene Kirschen auf Hochstammanlagen und sogar in eingenetzen Anlagen auf Frühkirschen beobachtet wurden, herrschte für eine kurze Zeit Ruhe und einige Sorten konnten noch geerntet werden. Jedoch einen Monat nach den ersten Befallsbeobachtungen spitzte sich die Situation vor allem auf Hochstammbäumen, in Dreiasthecken und nicht eingenetzen Anlagen dramatisch zu. Die Schadensmeldungen reichen vom Bielersee, übers Emmental bis zum Thunersee. Es scheint, als wäre keine Region und keine Höhenlage verschont geblieben. Auch die anderen Kantone und das Ausland melden teils massive Schäden. In diesem Jahr hat es viele Produzenten getroffen, die im Jahr 2014 noch nicht betroffen waren. Ein Schock für viele.

Nachfolgend reife Kulturen stark gefährdet

Viele Kirschen Sorten wurden kurz vor der Ernte befallen und mit den wärmeren Temperaturen nahm auch die Larvenentwicklung schnell zu, was wiederum zu einem schnelleren Populationsaufbau führte. Es ist bekannt, dass auf hängengebliebenen Früchten die Population weiter zunehmen kann und Früchte am Baum weiterhin befallen werden können. Teils mischt sich die KEF-Population dann mit der einheimischen Essigfliege. Trotz enormem Aufwand, ist das Entfernen der Früchte die effektivste Methode gegen einen weiteren Populationsaufbau. In den meisten eingenetzen Anlagen mit konsequenter Umsetzung der Hygienemassnahmen, rechtzeitig und kompletter Ernte sowie punktuell platzierten Insektizidbehandlungen, war die Situation grösstenteils ruhiger. Bis zum Ernteschluss müssen die Netze deshalb unbedingt geschlossen bleiben. Die Gefahr besteht jetzt für die reifen Beerenkulturen, die reifenden Zwetschgen und später den Reben. Es hat sich gezeigt, dass der Befall besonders in den letzten Tagen vor

der Ernte zustande kommt. Kulturen, die kurz vor der Ernte stehen, sind also besonders gefährdet, man darf sich also nicht in falscher Sicherheit wähnen, wenn die Fallenfänge tief oder anfänglich kein Befall in den Früchten festgestellt wird. Viele Produzenten berichteten, dass der Befall von einem auf den anderen Tag beobachtet wurde. Dazu kommt, dass jetzt auch das Wildobst und Wildbeeren den weiteren Aufbau der Population begünstigt.

Eine einzige Massnahme nicht ausreichend

Die wirkungsvollste Bekämpfungsstrategie setzt sich aus einem Massnahmenpaket zusammen. Pflanzenschutz alleine ist in Jahren mit grossem Risiko nicht ausreichend für einen hundertprozentigen Schutz. Dazu gehören die ständige Überwachung mit Fallen und Eiablagekontrollen, vorbeugende Schutzmassnahmen wie Netze, strikter

Bestandes- und Erntehygiene, keine Früchte auf dem Boden lassen, regelmässigem und rechtzeitigem Ernten, keine überreifen Früchte hängen lassen, gut geschultem Personal, biologischer und/oder chemischer Bekämpfung und einer raschen Kühlung der Früchte nach der Ernte. Alle befallenen Früchte müssen sofort fachgerecht entsorgt werden. Keine Kompostierung der Früchte!

Beerenanlagen bereits betroffen

Bereits wurde über befallene Erdbeeren, Himbeeren, Brombeeren und Heidelbeeren berichtet. Die Installation der Netze muss zwingend vor dem Farbumschlag erfolgen. Dennoch können bereits vor dem Anbringen der Netze Kirschessigfliegen innerhalb der Anlage sein. Detailliertere Informationen sowie aktuelle News sind den Merkblätter und Newslettern der Agroscope www.drosophilazukii.agroscope.ch zu entnehmen.



Befallene Kirschen tropften regelrecht durch den Kirschessigfliegenbefall

Breitenhoftagung 2016

Ende Mai traf sich die Steinobstbranche mit rund 300 Besuchern auf dem Breitenhof. Robert Baur, Forschungsleiter Pflanzenschutz und Extension Obstbau, führte durch die Tagung und informierte über die neu eingerichteten Versuche zum mechanischen Schnitt bei Kirschen und die Zwetschgenneupflanzung für diverse Abklärungen im Bereich Anbau und Physiologie.

Jürg Maurer, INFORAMA Oeschberg
juerg.maurer@vol.be.ch

Hansruedi Wirz, Vorsitzender des FZ Basel, informierte über die Ernteschätzungen Kirschen und an drei Stationen wurde über aktuelle Themen im Kirschen- und Aprikosenanbau berichtet.

Auswertung der Umfrage Kirschessigfliege

Esther Bravin präsentierte die Auswertungen der nationalen Umfrage 2015. Insgesamt hatten an der Umfrage 111 Kirschenproduzenten (10% der Betriebe) teilgenommen. Aus dem Kanton Bern waren es 8 Betriebe. Aus der Umfrage ging hervor, dass 87% der Betriebe Befallskontrollen durchführten. 93% der Betriebe gaben an, jede Sorte sauber abzuernten. Die meist

verwendeten Insektennetze entsprachen den aktuellen Empfehlungen von Agroscope. 78% der Betriebe haben die KEF zusätzlich mit einem Insektizid bekämpft. Sorten, die am meisten von KEF befallen waren (Kordia, Regina), weisen auch die grössten Flächen auf. Im Weiteren waren auch Brennkirschen stark befallen.

Pseudomonas bei Aprikosen

Danilo Christen informierte über die Untersuchungen und Abklärungen in den letzten Jahren in diesem Bereich.

Folgende Faktoren haben einen grossen Einfluss auf den Befall durch Pseudomonas:

- die Sortenwahl
- die Bodenstruktur (schwer, Steinanteil, Humusgehalt)
- Niederschläge und deren Zeitpunkt

- (während der Vegetationsruhe)
- Temperaturschwankungen (Kälte und Winterfrost)

Um die Infektionsgefahr bezüglich Pseudomonas zu reduzieren, sind nebst der angepassten Wahl und Vorbereitung der Parzelle, präventive Massnahmen empfohlen. Junge Bäume sollten nach der Pflanzung im Stammbereich weiss angestrichen werden. Der Baumschnitt sollte noch während der Vegetation erfolgen, am Besten im September nach der Ernte. Wasserstress muss vermieden werden. Kupferbehandlung sollten beim Austrieb durchgeführt

werden sowie in der Düngung muss auf eine angemessene Versorgung mit Kalzium geachtet werden. Im Moment sind rund 150 Aprikosensorten und 21 Unterlagen im Test bei Agroscope. Als interessante und robuste Sorten gegen Pseudomonas werden die beiden ACW Sorten Nr. 4353 und 4477 erwähnt. Diese sollten in den nächsten Monaten einen Namen bekommen und dann in den Baumschulen verfügbar sein. Ebenfalls interessant sind folgende Sorten: Lilly Cot, Samurai, Vallamust, Harogem, Farely. Als Unterlage werden Wawit und Myrocal empfohlen.



Danilo Christen informierte beim Aprikosenposten über das Pseudomonasproblem

Eine harte Knacknuss für die angehenden Nussproduzenten

Fünfzehn interessierte und angehende Baumnussproduzenten haben sich am 24. Mai 2016 am INFORAMA Oeschberg eingefunden für eine BESOFrisCH Weiterbildung im Bereich Baumnussproduktion. In erster Linie ging es darum, die zukünftige Nussernte und Aufbereitung zu besprechen und gemeinsam zu koordinieren. Es stellte sich bald heraus, dass dies eine herausfordernde Knacknuss werden wird.

Sabine Wieland, INFORAMA Oeschberg, FOB
Obstverband BESOFrisCH, PZ Feldobst
sabine.wieland@vol.be.ch

Über das Nussproduktionspotential im Kanton Bern kann nur spekuliert werden. Klar ist, dass im Kanton Bern auf 1 700 Betrieben rund 9 000 beitragsberechtigte Nussbäume stehen. Nicht inbegriffen sind hier die Nussanlagen mit lateral tragenden Sorten. Mehr als die Hälfte der Hochstammnussbäume stehen als Einzelbäume oder in kleinen Gruppen auf den Betrieben. Diese Nüsse sind nicht marktrelevant. Sie dienen höchstens der Selbstversorgung oder der Versorgung des Lokalmarktes. Interessanter ist die Nussproduktion auf Betrieben mit mehreren Nussbäumen. Gerade mal 20 Betriebe haben mehr als 50 Nussbäume, was einer Baummenge von 3 000 Bäumen entspricht. Diese Bäume werden in den kommenden Jahren erste bescheidene Erträge abwerfen. Das Ziel ist deshalb klar. Es muss eine geeignete Organisations- und Vermarktungsstruktur für die Nussproduzenten im Kanton Bern gefunden werden, damit die Ernte, Trocknung und nachgelagerte Verarbeitung effizient geregelt werden können. Eine überbetriebliche Zusammenarbeit ist Voraussetzung für den wirtschaftlichen Erfolg.

Eine einheitliche Organisationsstruktur finden

Die Nussproduzenten im Kanton Bern sind dem Obstverband BESOFrisCH im Produktezentrum Feldobstbau angegliedert. In einem nächsten Schritt muss abgeklärt werden, in welcher Form die Ernte,

Trocknung und Verarbeitung organisiert werden kann. Die Kosten für die Erntemechanisierung plus Trocknung der Früchte wurden von den Vorsitzenden der Nussgruppe Urs Schaller und Adrian Knuchel bereits einmal auf CHF 470'000 beziffert. Wo die Geräte stehen sollen und wer sich wie an diesen Kosten beteiligt, ist noch nicht klar. Es wäre auch denkbar, für den Anfang mit Occasionsgeräten zu arbeiten und 1–2 Auflesemaschinen anzuschaffen und die Nüsse in den ersten Jahren in den Trocknungsanlagen der Romandie trocknen zu lassen. Eine Arbeitsgruppe wurde gegründet, die sich mit diesen zentralen Fragen auseinander setzen soll. Ideen und Hinweise sind jederzeit willkommen.

Vermarktung: Schweizer Nüsse positionieren

Die Nachfrage nach Schweizer Nüssen besteht. Zuerst muss sich die Schweizer Nuss aber noch positionieren. Es muss beste und eine einheitliche Nussqualität erreicht werden und die Preispolitik muss für den Produzenten gewinnbringend geregelt werden. An Erfahrung fehlt es noch auf vielen Stufen. Schweizweit sind die Baumnussproduzenten deshalb bestrebt, ein nationales Auftreten und eine national verknüpfte Organisation zu bilden.

Ohne Pflege keine Nüsse

Bevor überhaupt von einem Markteintritt der Schweizer Nuss gesprochen werden kann, müssen die Bäume gedeihen und Früchte produzieren. Nussbäume verlangen wie andere landwirtschaftliche Kulturen eine ausdauernde



Die motivierten Nussproduzenten diskutierten angeregt über den Nussanbau



Stammschutz, Baumpfahl, Dünger – ohne das geht es nicht!

und regelmässige Pflege, damit die Bäume gedeihen und Frucht tragen. Nussbäume in Ökowieden ohne angepasste Düngung wachsen ungenügend. Es ist deshalb unumgänglich, die Nussbäume

an optimale Lagen zu pflanzen, mit Stammschutz gegen Wild zu schützen, regelmässig zu düngen, wie zum Beispiel mit Hühnermist, aufzuastern und bei Krankheiten Pflanzenschutz einzusetzen.

«Bäumeler»-Höck vom 21. Mai 2016

Bei wunderschönem und warmem Wetter konnten wir wie üblich die Veteranen tagung im Restaurant Schwarzwasserbrücke Mittelhäuser durchführen. Es konnte wieder eine grosse Schar «Bäumeler» begrüsst werden. Es gab auch etliche Entschuldigungen. Geehrt wurden an diesem Bäumeler-Höck für 60 Jahre Mitgliedschaft beim Obstverband: Kurt Baumgartner, Aegerten und Franz Stucki, Oey.

Als Dank durften die Herren eine Urkunde und einen guten Tropfen Wein in Empfang nehmen. Nach einem feinen Mittagessen mit Dessert wurde die gemütliche und unterhaltsame Tagung am späteren Nachmittag beendet. Herzlichen Dank für das zahlreiche Erscheinen und zum Schluss wünsche ich allen Teilnehmern alles Gute.

Ueli Niklaus, Tägertschi



Pflanzenschutz: Halbierung der Risiken gefordert

In letzter Zeit hat die Diskussion um den Pflanzenschutz und Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Nahrungsmitteln massiv zugenommen. Pflanzenschutzmittel leisten einen wesentlichen Beitrag zur Ertragssicherheit. Allerdings können sie – selbst bei korrekter Anwendung – in die Umwelt gelangen und Nebenwirkungen verursachen. Nun hat der Bund auf ein Postulat reagiert und einen «Aktionsplan zur Risikoreduktion und nachhaltigen Anwendung von Pflanzenschutzmitteln» lanciert. Die Ziele und die vorgeschlagenen Massnahmen finden Sie stichwortartig im folgenden Beitrag. Gleichzeitig lanciert der Kanton Bern 2017 das Berner Pflanzenschutzprojekt, welches einem umweltgerechten Einsatz von Pflanzenschutzmitteln fördert. (Siehe Frontbeitrag Berner Obst). Keine Pflanzenschutzmittel mehr einsetzen ist wohl nicht realistisch, aber ein reduzierter Einsatz von Pflanzenschutzmitteln muss weiterhin angestrebt werden, mit Projekten und Anreizsystemen.

Jürg Maurer, Geschäftsführer Obstverband
Besofrisch
Urs Grunder, Präsident Obstverband Besofrisch

In der Folge wird die Thematik im Hinblick auf den Aktionsplan des Bundes beleuchtet. Das ganze Thema ist sehr komplex und umfassend. Trotzdem sollte man sich die nötige Zeit nehmen und sich damit auseinandersetzen. Dies, obschon unsere Branche schon viele Anforderungen erfüllt. Sonst könnte das böse Erwachen kommen. Für das Erreichen der hohen Zielvorgaben sind auch neue Ideen und Produktionssysteme gefragt. Für viele Konsumenten ist es heute selbstverständlich 360 Tage im Jahr gesunde und frische Nahrungsmittel im Grossverteiler zu bekommen. Oft geht dabei vergessen, dass dies vor zwei Generationen alles andere als selbstverständlich war. Denken wir nur an den Rebbau und die um 1850 eingeschleppten drei grossen Plagen: Falscher und Echter Mehltau sowie die Reblaus. Diese haben eine Pflanzenart innert kürzester Zeit (und damit auch viele Existenzen) ruiniert. Das gleiche passierte ca. um 1850 bei der Kartoffel mit der Kraut- und Knollenfäule. Und auch heute noch verursachen Heuschrecken Hungersnöte und entvölkern ganze Gebiete. Wie segensreich war es bisher, dann in solchen Situationen ein geeignetes Pflanzenschutzmittel zur Hand zu haben. Das alles vergisst man immer wieder bei der aktuellen Diskussion um Pflanzenschutzmittel (nachfolgend als PSM abgekürzt). Nichts desto trotz zeigen Untersuchungen der Oberflächengewässer und Grundwasser, dass noch Handlungsbedarf bei der Applikation besteht. Dagegen liegt der Nachweis von PSM Rückständen bei den Nahrungsmitteln, insbesondere bei Früchten, weit unter den gesetzlichen Toleranzwerten, oft nur im einstelligen Prozentbereich. Die in diesem Bereich geführten Diskussionen sind meist ideologischer oder marketingtechnischer Natur.

Verbände und Branchen gefordert

Produzenten und Verbände sind in den nächsten Wochen gefordert, ihre berechtigten Anliegen und Bedenken zum vorliegenden Aktionsplan des Bundes einzureichen. Gerade im Bereich Spezialkulturen haben wir schon sehr viel Vorarbeit geleistet, damit der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln auf ein Minimum beschränkt wird. Eine Halbierung der Risiken innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmens dürfte deshalb für unsere Kulturen eine grosse Herausforderung sein. Wir haben einen Grossteil der Hausaufgaben schon gemacht. Wenn eine weitere Reduktion des Hilfsmitelesatzes gefordert wird, müssen neue Produktionssysteme gemacht werden. Beispielsweise Überdachung aller Obstkulturen mit Plastik. Dadurch gibt es weniger Infektionen durch Pilzkrankheiten. Oder alle Reihen werden mit Sprühsystemen bestückt und der Pflanzenschutz erfolgt über diese. Dadurch kann die Abdrift verringert werden. Aber solche Veränderungen brauchen neuen Investitionen und eine Anpassung der Rahmenbedingungen. Der Gemüsebau hat mit der Verlagerung der Freilandproduktion in die Gewächshäuser gezeigt, was heute alles möglich ist. Gewisse vorgesehene Massnahmen sind theoretisch und auch praxisfremd. Und es bleibt zu befürchten, dass es für die Kontrolle und Umsetzung dieser Massnahmen für alle mehr administrativen Aufwand gibt. Wie wird das abgegolten und wer bezahlt das? Schon aus dem Entwurf des Aktionsplanes geht hervor, dass dessen Umsetzung Bund und Kantone Millionen kosten wird. Dabei nicht eingerechnet ist der Zusatzaufwand, der für die Produktion entstehen wird. Es wird schwierig sein hier eine Vollkostenrechnung zu erstellen und entsprechende Forderungen zu stellen.

Risikoreduktion um 50 %!

Der Entwurf des «Aktionsplanes Pflanzenschutzmittel» liegt seit Anfang Juli auf und die interessierten Kreise und kantonalen Dienste können bis Ende Oktober ihre Stellungnahme einreichen. Der Aktionsplan enthält einiges an Brisanz. Gerade die Spezialkulturen tun gut daran, sich damit vertieft auseinanderzusetzen und eine Stellungnahme einzureichen. Mit der Umsetzung des Aktionsplans sollen die heutigen Risiken von PSM halbiert werden! Der Aktionsplan zielt auf eine Reduktion der mit der Anwendung von PSM verbundenen Risiken und nicht auf eine pauschale Mengenreduktion der eingesetzten Pflanzenschutzmittel.

Der Bund sieht vier Handlungsbereiche:

- Gezielte Reduktion von bestehenden Risiken
- Nutzung des Potentials zur Reduktion der Anwendungen und Emissionen von PSM unabhängig vom Risiko.
- Entwicklung neuer Möglichkeiten zur Reduktion von PSM.
- Verbesserung der Kenntnisse über unerwünschte Auswirkungen von PSM.

Entsprechend wurden vier Arbeitsgruppen (AG) gebildet:

- AG Mensch
- AG Wasser und aquatische Nichtzielorganismen
- AG Boden und terrestrische Nichtzielorganismen
- AG Kulturen

Es wurden bereits zahlreiche Massnahmen umgesetzt um das Risiko und den Einsatz von PSM zu reduzieren. So spricht der Bund von 49 (!) Massnahmen die bereits umgesetzt wurden. Trotzdem soll es nun weitergehen mit neuen Zielen und vielen Massnahmen.

Auch Chancen

Der Bund sieht auch eine Chance im Aktionsplan für die Schweizer Landwirtschaft. Mit der Umsetzung kann sich die Landwirtschaft bei stark sensibilisierten Konsumenten positionieren. Und es führt zu einer Verringerung der Abhängigkeit von chemischen PSM. Ferner führe der Verzicht auf Behandlungen zu einer Kosteneinsparung und einer Reduktion von Resistenzbildungen.

Rückstandsproblematik?

Der Bund selber schreibt im Entwurf, dass der Anteil gesundheitsgefährdender Proben aufgrund neuester Einschätzungen

Ziele (Zeitdauer: 10 Jahre)

Im Entwurf werden zahlreiche Leitziele mit ein bis zwei Zwischenzeilen aufgeführt. Diese sind recht generell formuliert. Sie scheinen auf Anhieb sinnvoll und realisierbar so nach dem Prinzip Wolf im Schafspelz. Erst bei den vorgeschlagenen Massnahmen sieht man wie gross die Einschränkungen für einzelne Kulturen sein können.

- Die Risiken von PSM werden um 50% reduziert. Durch Verminderung, Einschränkung der Anwendung und der Reduktion von Emissionen.
- Der bestehende Schutz von Konsumenten wird beibehalten oder verbessert.
- Das Risiko chronischer Erkrankungen für berufliche Anwender durch die Anwendung von PSM und für Arbeiter durch Nachfolgearbeiten in mit PSM behandelten Kulturen wird langfristig um 50% reduziert.

Der Schutz für nichtberufliche Anwender von PSM wird verbessert.

- Ober- und unterirdische Gewässer sind vor nachteiligen Einwirkungen geschützt.
- Nichtzielorganismen sind vor nachteiligen Auswirkungen der PSM Anwendung wirkungsvoll geschützt. Der Einsatz von PSM mit für einheimische wildlebende Arten und natürliche Lebensräume hohem Risikopotential wird reduziert.
- die Anwendung der PSM hat keine langfristig nachteiligen Auswirkungen auf die Bodenfruchtbarkeit und der Einsatz von PSM mit für den Boden hohem Risikopotential wird reduziert.
- Wirkungsvolle Pflanzenschutz Massnahmen ermöglichen den landwirtschaftlichen Betrieben ressourceneffizient zu produzieren, sich unternehmerisch zu entfalten und qualitativ auf den Markt auszurichten.



Verschiedene Massnahmen sehen vor, die Anwender noch besser zu schützen

insgesamt nochmals deutlich tiefer liegt. Z.B. im Jahr 2014 lag er im Kanton ZH bei 1,3%. Dazu ist anzumerken, dass die Probeentnahme risikobasiert erfolgte, also Lebensmittel untersucht wurden, wo hohe Rückstände erwartungsgemäss häufiger auftreten. Zudem sind keine Lebensmittelvergiftungen bekannt, die auf Rückstände von PSM zurückzuführen sind. Entsprechend ist das Risiko für den Menschen von Rückständen einzelner PSM als sehr gering einzuschätzen. Und trotzdem ist es immer wieder ein Dauerthema!

Mehrfachrückstände

In diesem Bereich fehlen noch gezielte Untersuchungen und auf internationaler Ebene müsste eine einheitliche Abgleichung erfolgen, damit eine Beurteilung möglich ist. Das wäre sinnvoll, dann wäre auch hier transparent, dass es möglicherweise gar kein Problem ist.

Massnahmen

Entsprechend werden dann verschiedene Massnahmen zum Erreichen der Ziele vorgeschlagen. Diese werden unterteilt in bereits bestehende Massnahmen, neue Massnahmen, die in den ersten 2–3 Jahren nach Verabschiedung des Aktionsplans umgesetzt werden sollen sowie auszubauende Massnahmen. Dazu kommen zu prüfende Massnahmen (innerhalb von 5 Jahren nach Verabschiedung des Aktionsplanes). Viele der unten stehenden Massnahmen praktizieren wir im Bereich Spezialkulturen schon lange.

Massnahmen



Immer mehr wird ein Herbizidverzicht gefordert

- Verzicht oder Teilverzicht auf Herbizide
- Reduktion der Aufwandmenge durch blattflächenangepasste Dosierung
- Reduktion der Anwendung von Fungiziden durch Anbau resistenter/robuster Kernobst-, Reb- und Kartoffelsorten
- Verzicht auf Fungizide und Insektizide mittels extensiver Produktion (Extensio)
- Gezielte Auswahl von PSM im Rahmen der Direktzahlungen
- Abgabe auf PSM
- Kontrolle der Spritzgeräte auch ausserhalb des ÖLN
- Regionale Projekte zur Reduktion der Anwendungen und Emissionen
- Förderung emissionsarmer Spritzgeräte
- Einschränkung der Verwendung von «Guns» und Kanonen (ausser auf Hochstämmen)
- Schliessen von Lückenindikationen
- Reduktion der punktuellen Einträge in Oberflächengewässer
- Reduktion der Abschwemmung von PSM in Oberflächengewässer
- Entwicklung von Strategien zur Reduktion der PSM Einträge in Oberflächengewässer über Drainagen, die Entwässerung von Strassen und Wegen sowie über Schächte auf Parzellen
- Förderung der guten fachlichen Praxis zum Schutz der Gewässer auf Betriebsebene
- Information zum Anwenderschutz verbessern
- Technische und organisatorische Anwenderschutzmassnahmen entwickeln
- Verbesserung der Ergonomie der Schutzkleidung
- Liste von PSM für die Hobbyanwendung
- Prüfung strengerer Kriterien für die Zulassung von PSM für nichtberufliche Anwender
- Risikobeurteilung für PSM Mehrfachrückstände in Lebensmitteln
- Anwendungsverbot entlang von Biotopen
- Reduktion der PSM Emissionen in naturnahe Nichtzielflächen
- Weiterbildungspflicht für die berufliche Anwendung von PSM
- Ausbau der öffentlichen Beratung
- Verstärkung der Kenntnisse über den Umgang mit PSM in der beruflichen Grundausbildung
- Entwicklung von Alternativen zum chemischen Pflanzenschutz
- Weiterentwicklung der Integrierten Produktion IP
- Entwicklung neuer Technologien und Massnahmen zur Reduktion der Emissionen
- Bessere Vorhersage des Krankheits- und Schädlingsbefalls
- Weiterentwicklung der Risiko-

- Beurteilung für terrestrische Nichtzielorganismen
- Indikatoren für das Monitoring des Risikopotentials von PSM für Organismen
- Weiterentwicklung der Risikobeurteilung für Anwender
- Weiterentwicklung der Risikobeurteilung für Konsumenten
- Monitoring von Rückständen in Lebensmitteln und zentrale Auswertung aller Rückstandsdaten
- Erweiterung des Human Biomonitoring Programms mit PSM
- Erweiterung des bestehenden Systems zur Erfassung von chronischen Erkrankungen
- Monitoring von PSM Rückständen im Grundwasser
- Monitoring der Wasserqualität in Fließgewässern
- Entwicklung eines Monitorings von PSM Rückständen im Boden
- Erhebung der PSM Anwendung in der Landwirtschaft
- Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen Bund und Kanton
- Gemeinsame Kommunikationsstrategie Bund/Kanton zu Risiken aus PSM Rückständen in Lebensmitteln
- Vollzugsrelevante Informationen für die Kantone
- Informationen aus dem Vollzug der Kantone für den Bund
- Tagung Aktionsplan PSM
- Information der Öffentlichkeit

Weitere Infos und den ganzen Bericht finden Sie auf der Homepage des BLW unter <http://www.blw.admin.ch/themen> >Pflanzenschutzmittel.

INFORAMA

Acht frischgebackene Obstfachmänner

Acht junge Obstfachmänner aus der Deutschschweiz durften Ende Juli ihr eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ) Obstfachmann entgegennehmen. Mit einer Abschlussnote von 5.7 schloss David Lüthi die Ausbildung als Jahrgangsbester ab. David Lüthi und Marco Messerli wurden zudem für die besten Lerndokumentationen der Obstfachleute ausgezeichnet. Mit den Agrarpraktikern Landwirtschaft mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) schloss zudem Alfred Münger die Ausbildung zum Agrarpraktiker EBA Spezialkulturen mit der Bestnote von 5.5 ab.

In drei, zwei oder einem Jahr zum Obstfachmann

Je nach Vorbildung des Auszubildenden ist die Dauer der Ausbildung verschieden. Nach Abschluss der Oberstufe dauert die Ausbildung drei Jahre. Diese

wird auf mindestens zwei verschiedenen Ausbildungsbetrieben absolviert und die Berufsschule findet in Zürich am Strickhof statt. Wurde vor dem Lehrstart bereits eine andere Lehre

abgeschlossen, kann die Ausbildungszeit zum Obstfachmann EFZ auf zwei Jahre verkürzt werden. Mit einer Ausbildung zum Landwirt oder einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis im

Berufsfeld Landwirtschaft kann in einem «4. Lehrjahr» das Fähigkeitszeugnis zum Obstfachmann erworben werden. Für weitere Informationen können Sie sich an david.stacher@swissfruit.ch oder direkt an den Strickhof wenden.



Der Obstverband BESOFrisCH und die Fachstelle für Obst und Beeren gratulieren den Absolventen zum erfolgreichen Abschluss. Insbesondere freuen sie sich auf die künftige Zusammenarbeit mit den neuen Berufsleuten! (Quelle Bild: SOV, 2016)

Die Absolventen:
Messerli Marco, Kirchdorf BE;
Peter Manuel, Spiez BE;
 Brühlmann Andreas,
 Neukirch-Egnach TG;
 Bürgi Roman, Olsberg AG;
 Gürber Heiri, Neudorf LU;
 Gut Damian, Aesch LU;
 Lüthi David, Ramllinsburg BL;
 Vogel Daniel, Hefenhofen TG;

Münger Alfred, Murzelen BE (EBA)

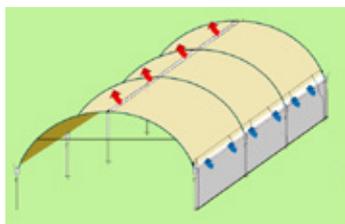
Quelle: SOV (Schweizer Obstverband)

Rückblick auf die öga 2016

Vom 29. Juni bis 1. Juli fand in Koppigen die 29. öga statt. Eva Jaislin eröffnete als Gastrednerin die 29. öga in Oeschberg BE, zusammen mit Nationalratspräsidentin Christa Markwalder. «Wir müssen das, was wir teurer verkaufen als andere, auch besser machen als andere». Dies ist laut CEO Eva Jaisli das Erfolgsrezept ihrer Firma, der Schweizer Werkzeugherstellerin PB Swiss Tools aus Wasen i.E. Dieses Motto ist im Prinzip auf alle Unternehmen übertragbar, auch auf unsere Spezialkulturen!

Jürg Maurer, INFORAMA Oeschberg
juerg.maurer@vol.be.ch

Auszeichnungen und Neuheiten
Im Bereich Innovationen und Sonderschauen gab es für die 22'000 öga-Besucher an den drei Ausstellungstagen doch Einiges zu sehen:
– Neuheiten-Auszeichnung
– Neue Pflanzen
– «Ä Suberi Sach!»
– «Beerenstarke Stadtoase».



Friscool Abdecksystem für Wandertunnel

Friscool

Bei den Neuheiten konnte die auch in unseren Produzentenkreisen bestens bekannte Firma CCD SA aus Fully für ihre Innovation und Verbesserung der Abdeckung für Wandertunnel von der Fachjury ausgezeichnet werden. Wandertunnel sind nichts Neues und bestens bekannt. Das System hat aber zwei Nachteile: Die Temperaturregulierung bei heissem Wetter und der Arbeitsaufwand bei der Montage. Mit «Friscool» kann das verbessert werden: Dank der neuen Fold- und Spannmechanik kann die Folie auch seitlich schnell geöffnet werden, was zu einer besseren Durchlüftung der Tunnel führt. Im Firstbereich entsteht durch die Überlappung der beiden Stangen eine Öffnung und die Warmluft kann immer entweichen. Damit ermöglicht die von CCD entwickelte Lüftung eine noch bessere Luftzirkulation.

Teleskopstangen herbatec Hybrid-Line

Die neuen herbatecHybrid-Line Teleskopstangen überzeugen durch maximale Stabilität bei minimaler Durchbiegung und extrem niedrigem Gewicht. Dadurch kann in Arbeitshöhen bis zehn Metern (8.8 Meter Stangenlänge) problemlos gearbeitet werden. Herbatec-Hybrid Teleskopstangen sind universell in Baum- und Gartenpflege, Wertästung, Gebäudeunterhalt und vielem mehr einsetzbar.

Technofruit Hebebühne

Diese Gerätelinie wurde zwar nicht als Neuheit angemeldet, dürfte aber trotzdem die Produzenten in unserer Region interessieren: Ideal für Obstbaubetriebe, die eine robuste Mehrzweckmaschine suchen. Hergestellt werden Technofruit Hebebühnen von der Firma Frumaco in Sirmione (I). Vertrieb und Vertretung in der Schweiz in unserer Region durch Dubler, Agrartechnik in Hagneck.



Selbstfahrende Hebebühnen finden immer mehr Einzug in den Obstbaubetrieben

Neue Pflanzen

Bei der Prämierung «Neue Pflanzen» wurde von der Fachjury der «Apistar» prämiert. Dabei handelt es sich um eine Verbesserungskreuzung der alten bekannten Apfelsorte Sternapi, die schon zur Römerzeit bekannt war, mit aromatischeren Sorten. Die Firma Häberli Fruchtpflanzen AG hat die Verkaufslizenz von Arten für die Schweiz erworben.

Verarbeitung

Süssmosterkurs 2016 (Modul BF 22)

Ausbildungskurs für Süssmoster/innen mit dem Lernziel: Obstsaft von guter Qualität selbstständig herstellen, konservieren, lagern. Kunden in den Belangen der flüssigen Obstverarbeitung fachlich kompetent beraten.

1. Teil:
24., 25. und 26. August 2016
jeweils 8.15 – 17.15 Uhr
**2. Teil: ein Abend 18. Oktober,
04. November 2016 (Abschlussstest)**

Kosten: Fr. 250.– inkl. Kursunterlagen, ohne Verpflegung.
Kursort: Strickhof, Lindau ZH
Dieser Kurs entspricht dem Modul BF 22 Obstverarbeitung und gibt 3 Modulpunkte für die Berufsprüfung. Der Süssmosterkurs wird gemeinsam mit den Kantonen Zürich organisiert, in Koordination mit den Kantonen Baselland, Luzern und Zug.
Anmeldung: schnellstmöglich beim Kurssekretariat Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg, Obstbau, Liebegg 1, 5722 Gränichen. Tel. 062 855 86 15 Fax 062 855 86 88 E-Mail: Kurse@Liebegg.ch

Samstag, 20. August, 9.30 Uhr

Güttinger-Tagung 2016

Versuchsbetrieb Obstbau Güttingen, BBZ Arenenberg
Agroscope, Institut für Pflanzenbauwissenschaften IPB, Wädenswil



Referate

- **Begrüssung zur Güttinger-Tagung**
Lukas Bertschinger, Vize-Leiter Institut für Pflanzenbauwissenschaften IPB, Agroscope
- **Ressourceneffiziente Obstproduktion – was bedeutet das?**
Daniel Staubli, BBZ Arenenberg

Themenparcours: Präsentationen jeweils um 10.15, 11.00 und 11.45 Uhr

- **Zukunft Herbizideinsatz im Obstbau**
Thomas Kuster und Esther Bravin, Agroscope
- **Herbizidfreie Unkrautregulierung des Baumstreifens (Maschinenvorführung)**
Ueli Henauer, BBZ Arenenberg & Thurgauer Obstverband
- **Feuerbrand: Erkenntnisse aus Pflanzenschutzmittelversuchen 2016**
Anita Schöneberg und Eduard Holliger, Agroscope

Restauration ab 8.30 Uhr / Zufahrtsplan siehe Rückseite

Infostände und Besichtigungen

- Obstsaftdegustation von robusten Sorten (Agroscope)
- Quarantäneorganismen im Obstbau (Agroscope, APSD)
- Info- und Medienstand (Agroscope)
- Ausstellung und Einsatz von Unterstockbearbeitungsmaschinen (diverse Firmen)
- Wildbienen + Partner AG, Zürich

Informationen – Gespräche – Gemütlichkeit

Güttinger-Tagung – Das Treffen der Obstbranche / www.agroscope.ch

Agroscope gutes Essen, gesunde Umwelt

Thurgau

BBZ Arenenberg

Thurgau

Obstverband



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Agroscope

Kurs «Obstverarbeitung zur Selbstversorgung»

Kursprogramm:
Mittwoch, 14. September 2016,
09.00 bis 16.30 Uhr,
INFORAMA Oeschberg,
Fachstelle für Obst und Beeren,
Oeschberg, 3425 Koppigen

Kursleitung: Ueli Steffen,
INFORAMA Oeschberg,
FOB, und Kursleiter.

Kurskosten: Fr. 150.– zuzüglich
Fr. 30.– für den Kursordner

- Vom Mostapfel zum Süssmost (Anforderungen an Mostobst, Saftgewinnung, Saftbehandlung)
- Wie kann der Süssmost haltbar gemacht werden? (Pasteurisation, diverse Süssmostgebände)
- Welche Produkte lassen sich nebst Süssmost noch herstellen? (Trockenfrüchte, Gärsaft, Traubensaft, Beerensäfte, Mischgetränke, Obstessig, Destillate, Liköre, u.a.)

Anmeldungen: INFORAMA
Waldhof, Kurssekretariat,
4900 Langenthal,
062 916 01 01, bis spätestens 31.
August 2016. (Kurs 161802)

Weitere Informationen:
INFORAMA Oeschberg,
Fachstelle für Obst und Beeren,
031 636 12 90, info.fob@vol.be.ch,
oder auf www.inforama.ch/Kurse



Gärsaftkurs 2016 an der Liebegg

Zur Herstellung und Pflege von Gärsaft (vergorenem Obstsaft, Apfelwein, Apfelschaumwein, Essig) bietet das Landwirtschaftliche Zentrum Liebegg einen Abendkurs an am:

**Montag 12. September 2016
und Montag 24. Oktober
2016, 19.00–22.00 Uhr.**
Kursort: Landwirtschaftliches
Zentrum (FiBL) 5070 Frick.

Kurskosten Fr. 100.– (ohne Verpflegung) inkl. Dokumentation.

Anmeldung: bis spätestens 31. August 2016 beim Kurssekretariat Landwirtschaftliches Zentrum Liebegg, Obstbau, Liebegg 1, 5722 Gränichen. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Anmeldungen werden nach Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt.
Tel. 062 855 86 15
Fax 062 855 86 88
E-Mail: Kurse@Liebegg.ch

5. BESOFRisCH Schnapsprämierung 2016 – beeindruckende Vielfalt

Der Obstverband BESOFRisCH hat in diesem Frühjahr seine fünfte Schnapsprämierung, unter der fachlichen Leitung von Daniel Pulver, Rütli ZH, durchgeführt. Am 3. Juni wurden am INFORAMA Oeschberg die Ergebnisse den Teilnehmenden bekannt gegeben.

Max Kopp, INFORAMA Oeschberg, FOB
Obstverband BESOFRisCH, PZ Verarbeitung
max.kopp@vol.be.ch

Die 64 eingereichten Muster stellten sich den hohen Anforderungen der Jury. Die Ergebnisse lassen sich blicken: Nebst sieben Kategoriensiegern, konnten fünfzehn Muster mit der goldenen Siegelmarke (19 und 20 Punkte) ausgezeichnet werden. Zum Jahressieger wurde das Produkt Williams, der Brennerei Arnold in Sulz AG erkoren. Die Verkoster zeigten sich erfreut über die grosse Vielfalt der eingereichten Produkte. Zudem stellten sie fest, dass die Qualität der eingereichten Produkte überwiegend gut war und immer weniger fehlerhafte Produkte auftauchen.



Eine beeindruckende Produktvielfalt in sieben Kategorien

Der Obstverband BESOFRisCH beachtet mit dem Angebot einer kleinen regionalen Schnapsprämierung einen Zugang zu einer Prämierung für die lokalen Produzenten anzubieten. Als regionaler Anlass bietet die BESOFRisCH Schnapsprämierung den Produzenten eine Möglichkeit

zum friedlichen Wettstreit und sieht sich daher als Vorstufe zur nationalen Edelbrand-Prämierung Distisuisse. Als Region mit ausgedehnter Direktvermarktung in der Landwirtschaft, wird den Produzenten die Möglichkeit geboten, Rückmeldungen zur Qualität ihrer Produkte aus einer objektiven Beurteilung zu erhalten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bezeugten mit ihrer Teilnahme an der fünften BESOFRisCH Schnapsprämierung, dass sie ein sehr altes Handwerk der Obstverarbeitung pflegen und dabei versuchen, Produkte von hervorragender Qualität herzustellen.



Die Verkostung verlangt Erfahrung und Konzentration

Zusammenarbeit von Produzenten und Brennereien

Dabei kommt es meistens zum Zusammenspiel des Produzenten einerseits, der seine Früchte, bzw. Rohstoffe bis zur brennbaren Maische aufbereitet und dem Brennereibetrieb andererseits, der diese Maische zu einem Destillat veredelt.

Die Ergebnisse der fünften BESOFRisCH Schnapsprämierung bestätigen, dass das Teamwork zwischen Produzent und Brenner zum grössten Teil hervorragend eingespielt ist. Die erzeugten Produkte lassen die besonderen Eigenschaften der verarbeiteten Früchte und Rohstoffe ebenso erkennen, wie die Reinheit des Destillates nach erfolgreichem Brennvorgang.

Jahressieger 2016

Aus der Mitte der sieben Kategoriensieger wurde durch die Verkosterinnen und Verkoster ein Produkt ausgewählt, das die Besonderheit aufweist, als Jahressieger prämiert zu werden

Herzliche Gratulation allen Teilnehmenden zu den erbrachten Leistungen und viel Erfolg bei der erfolgreichen Ausübung des Handwerks und Vermarktung der Produkte.

Jahressieger 2016		
Williams	Brennerei Arnold, Sulz	
Die Kategorien-Sieger der 5. BESOFRisCH Schnapsprämierung		
Kernobst	Quitte	Max Kopp, Koppigen
Williams	Williams	Brennerei Arnold, Sulz
Steinobst	Kirsche	Toni Biedermann, Jens
Whisky	Single malt Whisky «Sherry»	Brennerei Schär, Ormalingen
div. Destillate/Spirituosen	Kartoffeln	Brennerei Schwab, Oberwil b. Büren
vielle Produkte	vielle poire Williams	Studer & Co AG Distillerie, Escholzmatt
Liköre	Quitten-Likör	Brennerei Schär, Ormalingen



Beim Prämierungsanlass wurden die Resultate sowie die sieben Kategorien-Sieger und der Jahressieger bekannt gegeben.

Einmaischen von Steinobst

Aufgrund des starken Befallsdrucks durch die Kirschessigfliege (KEF) auf Steinobst, wird immer wieder die Frage gestellt, ob befallene Früchte eingemaischt werden können. Bei der Eiablage der KEF werden die Früchte verletzt. Durch diese Sekundärinfektion gelangen wilde Hefen und Essigsäurebakterien in die Früchte. Daraus entsteht Essigsäure.

Max Kopp, INFORAMA Oeschberg, FOB
max.kopp@vol.be.ch

Vom Befüllen der Gärbehälter (z.B. mit Sortierabgang) während Tagen respektive Wochen und einer nachfolgenden Spontanvergärung ist unbedingt abzuweichen. Aus solchen Maischen entstehen essigstichige Destillate mit einer schlechten Ausbeute.

Betriebe, die KEF befallenes Steinobst einmaischen, halten deshalb unbedingt nachfolgende Empfehlungen ein:

– **möglichst unverletztes Brennobst** mit geringem KEF Befall einmaischen
– **Gärbehälter** in möglichst kurzer Zeit, respektive **in einem Zug befüllen** (allenfalls kleinere Behälter verwenden). Die Behälter werden

zu rund 80% befüllt, damit die Volumen-Ausdehnung während der Gärung aufgefangen werden kann.

– **Maische ansäuern auf pH 2.8 bis 3.0** mit Milch-/Phosphorsäure. Säure sehr gut in die Maische einrühren. Dadurch wird die Aktivität von wilden Hefen unterbunden und es entsteht keine Essigbildung. pH-Wert mit Kontroll-Streifen nachprüfen.

Die Dosierung der Mischsäure beträgt für 100kg Maische: pH 3.25–3.5: 200ml/100kg; 3.5–3.8: 300ml/100kg, 3.8–4.7: 400ml/100kg
– Zusatz von **Reinzuchthefen**. Nach einer halben Stunde nach dem Säurezusatz, wird die angesetzte Reinzuchtheife zugeführt. Dafür wird die getrocknete Reinzuchtheife in 10-facher Menge handwarmem

Wasser aufgelöst und nach 15 min. Aufquellen (Schaumbildung) in die Maische eingerührt. Bei schlechter Fruchtqualität soll die Dosierung um das 1½-fache erhöht werden.

– **Gärbehälter luftdicht verschliessen, Gärspond aufsetzen.** Der Gärbehälter wird erst vor dem Einfüllen in die Destillationsanlage wieder geöffnet. Durch den unverzüglichen Gärtart wird Sauerstoff aus der Maische verdrängt. Dadurch wird die Bildung von Essig durch Essigsäurebakterien verhindert. Die Gärbehälter werden für die Gärung an einem schattigen Standort (15–20 Grad Celsius) aufgestellt um eine stürmische Gärung zu verhindern. Dennoch soll die Gärung zügig verlaufen, so dass die Maische bereits nach rund drei Wochen vergoren ist und destilliert werden kann. Der Gärverlauf lässt sich an der Bewegung (= Glucksen) des Gärfilters erkennen. Die Gärgase entweichen über den Gärspond.
– Beim Destillationsprozess achtet der Brenner darauf, **grosszügig Vorlauf und Nachlauf abzutrennen.**

Im Vorlauf ist die Konzentration von Essigester erhöht, im Nachlauf wird die schwer flüchtige Essigsäure abgetrennt. Eine langsame Destillation vereinfacht eine saubere Vor- und Nachlaufabtrennung.

Die Maischezusätze sind im Fachhandel (z.B. www.baldinger.biz) erhältlich. Die frühzeitige Rücksprache mit dem Brenner lohnt sich, möglicherweise können Maischezusätze durch die Brennerei bezogen werden.

weitere Informationen:
www.destillate.agroscope.ch



Steinobstmaischen unbedingt mit Säure schützen und mit Reinzuchthefen geführt vergären.



Frost, Hagel, Regen, Hitze

Die Erdbeerenernte ist zwar noch nicht abgeschlossen, dennoch kann schon jetzt auf einen problematischen Ernteverlauf zurückgeblickt werden. Die hervorragend überwinterten Bestände wurden nach und nach mit den negativen Auswirkungen der Witterungseinflüsse konfrontiert.

Max Kopp, INFORAMA Oeschberg, FOB
Obstverband BESOFrisCH, PZ Beeren
max.kopp@vol.be.ch

Die Ernteschätzungen sahen im April eine Erdbeeren-Erntemenge von rund 1'300 Tonnen voraus, was verteilt auf eine Anbaufläche von etwa 130 Hektaren einer eher defensiven Ernterwartung gleichkam.

Witterungseinflüsse

Die Erfahrungen der letzten Wochen bestätigen die zurückhaltende Schätzung:
– **Frost.** Ende April gab es mehrere Frostnächte. Die Nacht vom 27. auf den 28. April wird in Erinnerung bleiben. Von abends zehn Uhr bis am nächsten Morgen um sieben Uhr herrschten Frosttemperaturen. Das gab es seit Jahrzehnten nicht mehr. Entsprechend schwierig gestalteten sich die Massnahmen, Schäden an den Kulturen abzuwenden. Mit Vlies alleine gelang dies nicht. Wo die Frostschutz-Bewässerung eingesetzt wurde, wurden enorme Wassermengen eingesetzt, die in den ohnehin gesättigten Böden in der Folge für Schwierigkeiten sorgten

bei den anstehenden Spritzarbeiten.
– **Hagel.** Anfangs Mai verursachten Hagelgewitter regional unterschiedlich starke Schäden. Kulturen unter Hagelnetz-Flachabdeckungen konnten in der Folge weiterhin beerntet werden, andere Kulturen wurden zu Erntebeginn vollständig zerstört.
– **Starkregen.** Die starken Regenfälle in den Wochen danach sorgten für einen starken Anstieg von Fruchtfäulen, zudem waren die Früchte mit einer weichen Fruchthaut ausgestattet.
– **Sonnenbrand.** Die Früchte ertrugen die Sonneneinstrahlung der ersten Hitzetage schlecht. Schäden auf der Frucht waren die Folge.

Ende der dritten Juni-Woche lagen die gemeldeten Mengen rund 220 Tonnen hinter der Schätzung zurück.

Importe anfangs Juni

Aufgrund der zurückhaltenden Wochenmeldung am 30. Mai von 780 Tonnen für die ganze Schweiz, wurde aufgrund der geplanten nationalen Aktionen in Absprache mit der Branche ein Importkontingent freigegeben. Für die volle Marktversorgung in der Hochsaison braucht es rund eintausend Tonnen Erdbeeren pro Woche. Eine Woche später stellte sich heraus, dass zahlreiche Regionen für die Woche 22 zu vorsichtig gemeldet hatten. Schliesslich wurde während dieser Woche nämlich mit 950 Tonnen (121 % der Meldung) knapp der Wochenbedarf gedeckt. In dieser Phase standen Schweizer Erdbeeren kurzzeitig in Konkur-

viel Verständnis für die sichtbaren Auswirkungen der Witterung.

KEF Druck

Wie wenn das alles noch nicht genug wäre, stellt die Kirschessigfliege die nächste grosse Herausforderung dar, namentlich für remontierende Erdbeeren oder Terminkulturen, die derzeit in Ernte stehen. Um der Fliege möglichst wenig Entwicklungsgrundlage zu überlassen, lautet die Empfehlung, abgeerntete Felder möglichst rasch abzuräumen und restliche Früchte zu zerstören. Allenfalls sogar auf zweijährige Bestände verzichten, zumal die Kulturen dieses Jahr so stark von der Witterung in Mitleidenschaft gezogen wurden. Sowohl in Erdbeeren wie in Strauchbeeren werden zudem kurze Pflück-Intervalle empfohlen, um eine gute Bestandes-Hygiene zu erhalten und keine überreifen Früchte in den Kulturen zu haben. Im Bewusstsein, dass die Ernteleistung massiv darunter leidet.



Flach verlegte Hagelnetze erfüllten dieses Jahr mehrere Funktionen



Die lang anhaltenden Regenphasen sorgten für problematische Wasserüberschüsse

Bedeutende Ernte-Verluste

Zwar konnten ab der zweiten Mai-Woche erste marktrelevante Mengen Erdbeeren gemeldet werden. Die Erntemengen aus überdachten Kulturen überstiegen die erwarteten Erntemengen denn auch deutlich. Der Übergang ins Freiland war schwierig, die geschätzten Mengen konnten bei weitem nicht realisiert werden. Zudem entstanden zu Erntebeginn im Freiland enorme Sortier-Aufwände, um deformierte und beschädigte Früchte auszusortieren – ausgerechnet in dem Moment, wo die Nachfrage so gross war. Im Zeitraum von Ende Mai bis

renz mit Importware. Das sorgte im Moment für Unverständnis bei der Produktion. Es zeigt aber die Bedeutung von möglichst exakten Meldungen der erwarteten Erntemengen. Abgesehen von diesem einen Zwischenfall verlief die Vermarktung insgesamt gut. Die Erntemengen konnten abgesetzt werden.

Selbstpflücke

Trotz den zum Teil problematischen Witterungsbedingungen verzeichneten die meisten Selbstpflückbetriebe gute Absätze. Sobald es die Witterung zulies, strömten die Selbstpflücker auf die Felder und zeigten meist

Der bisherige und noch bevorstehende Ernteverlauf stellt die Produzenten vor riesige Herausforderungen. Die Attribute der Spezialkultur Beeren «risikoreich, witterungsabhängig, mit termingebundenen Arbeitsspitzen während der Ernte» erhalten dadurch noch zusätzliche Aktualität. Die Betriebsleiter verdienen grossen Respekt für ihre Arbeit. Wir wünschen einen möglichst erfolgreichen weiteren Ernte – und Vermarktungsverlauf.

Nach Angaben des Branchenverbandes Freshuelva schloss die Erdbeerkampagne 2015/2016 in der Huelva mit einer Produktion von 294'650 Tonnen ab. Das ist ein Anstieg von zwei Prozent, obwohl die Anbaufläche um acht Prozent kleiner war. Bei den Himbeeren wurde eine Produktionsmenge von 15'800 Tonnen erreicht, allerdings verbunden mit einer Ausdehnung der Anbaufläche um sechzehn Prozent. Bei Brombeeren und Heidelbeeren wird mit einem erheblichen Produktionsanstieg gerechnet, als Folge der ausgeweiteten Anbauflächen.

Quelle: Fruchthandel Magazin
28-29/2016

Günstig zu verkaufen

30 Telleranker, 1,5 m lang
80 Pfähle 3 – 3,5 m lang
(doppelt imprägniert mit Teerfuss)

aus Beerenanlage (guter Zustand)
Tel. 079 534 03 64/032 389 24 94

P.P.
3425 Koppigen
Post CH AG